

## Jugendschriften für Weihnachten

besprochen von Direktor **Carl Blümlein** (Homburg v. d. H.)

### An die Eltern.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die Eltern ihren Kindern zum Weihnachtsfeste nicht nur schöne und gute Kleider und Spielsachen schenken, sondern neuerdings auch darauf sehen, daß die Bücher, mit denen sie ihre Lieblinge beglücken, schön und gut seien. Sie haben dank der von Jahr zu Jahr kräftiger werdenden Kritik einsehen gelernt, daß die leichtbewegliche und oft vom leisesten Wink irrezuleitende Phantasie des Kindes durch die Lektüre in schwerwiegender Weise beeinflusst wird: Gemüt wie Verstand werden durch ein schlechtes Buch nur zu leicht geschädigt, ja vergiftet. Freilich gibt es noch unbefangene oder gleichgültige Eltern genug, die sich durch die bunten Bilder oder den schönen Einband eines Werkes bestricken lassen, das ihnen der Buchhändler „preisend mit viel schönen Reden“ in die Hand drückt, oder das ein durch Annoncen beeinflusster Weihnachtskatalog oder eine Zeitung empfiehlt, welche die von Lob überfließenden Waschzettel der Verleger ohne Kritik und Wahl abdrucken.

Seit Jahren hat es sich die „Frankfurter Zeitung“ zur Aufgabe gemacht, gerade die Jugendlektüre scharf und kritisch zu sondieren: sie hat sich dadurch viele Gegner geschaffen – es sei nur an den Karl May-Streit erinnert –, sie wird auch fürderhin in gleicher Weise verfahren: sie wird loben, was als des Lobes wert erscheint, und sie wird schwarz nennen, was schwarz ist. Nur mag gleich von vornherein bemerkt werden, daß Lob und Empfehlung bei Jugendschriften immerhin relativ zu nehmen sind, denn bei keiner Literaturgattung liegt leider noch das allgemeine Niveau so tief wie gerade bei dieser; Autoren wie Verleger müssen hier durchweg noch viel tun. Um so freudiger wird es anzuerkennen sein, wenn kräftige Ansätze zur Besserung wahrzunehmen sind.

---

Aus: Frankfurter Zeitung und Handelsblatt. 49. Jahrgang, Nr. 323, 4. Morgenblatt, 20.11.1904.

Texterfassung: Jürgen Seul, Stand 2018-03.